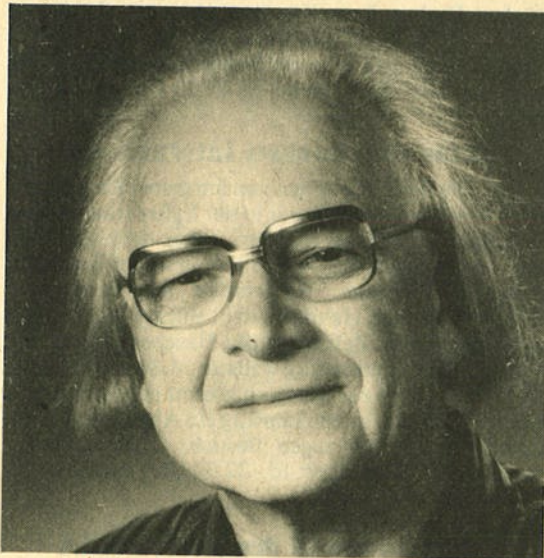


Zündende Idee

-hk- Das Riehener Jahrbuch 1981 ist geboren und von anfangs nächster Woche an im Buchhandel erhältlich. Und da dieser 21. Band in der Reihe «z'Rieche» so facettenreich ist wie seine Vorgänger, wird er gewiss in Riehens Bevölkerung aller Schichten gute Aufnahme finden. Das war – und ist heute noch – der Wunsch des Mannes, der vor gut 20 Jahren die zündende Idee hatte und – weil es eine gute Idee war – nicht «lugg» liess, bis sein Wunschkind: ein Riehener Jahrbuch, aus der Taufe gehoben war. Dieser Initiant war Theo Schudel, der als Heimweh-Riehener im Tessin am 17. September dieses Jahres seinen 70. Geburtstag feierte, zwar sehbehindert seit vielen Jahren, doch rüstig und ideenreich wie eh und je. Als Zweitältester der sechs «Schudel-Brothers» wuchs auch er in Riehen auf, besuchte die Schulen und wäre gern Pfarrer geworden, doch wegen des Augenleidens, das ihn schon in jungen Jahren befallen hatte, musste er – zunächst contre coeur – einen anderen Weg einschlagen, der sich in der Rückschau jedoch als der richtige erwies. Er trat ins elterliche Geschäft und an die Seite seiner Mutter, die nach dem Tod ihres Lebensgefährten im Jahre 1941 die Papeterie und Buchhandlung weiterführte in jenem kleinen Haus an der Schmiedgasse, das dem ehemaligen Bauernhaus mit der Druckerei Schudel vorgeklagert war. Noch im gleichen Kriegsjahr 1941 übernahm Theo Schudel das Geschäft und baute es mit Ini-



tiative und Weitblick in den Jahren, da nach Kriegsende Riehen sich explosionsartig vergrösserte, zu einem aus Riehen nicht mehr wegzudenkenden Unternehmen aus. Und als das Geschäft im kleinen Haus aus den Nähten zu platzen drohte, erwarb er die gegenüberliegende Liegenschaft an der Schmiedgasse und ersetzte sie zwischen 1959 und 1962 durch den Neubau, in dem die Papeterie, Büroorganisation und Boutique Wetzels sowie die Buchhandlung André untergebracht sind. Vor 10 Jahren übergab Theo Schudel das Geschäft seinem ehemaligen Mitarbeiter Felix Wetzels und übersiedelte nach Orselina bei Locarno. Aber der «Auswanderer» müsste nicht Theo Schudel heissen, wenn er in der Sonnenstube Helvetiens nur das dolce far niente geniessen, wenn er nicht auch in der neuen Heimat Aktivitäten entfalten würde. Gelegenheit dazu fand er vor allem in der protestantischen Diasporagemeinde von Locarno, wo Theo Schudel ebenfalls mit zündenden Ideen dazu beiträgt, das Gemeindeleben zu fördern. Und zwischenhinein taucht er in Riehen auf, grüsst «alte Bekannte», denen bei dieser Gelegenheit bewusst wird, dass Theo Schudel trotz seines Exodus noch immer zu Riehen gehört – so gut wie das Jahrbuch, dessen geistiger Vater er ist und auf das er nicht weniger gespannt «blängt» wie die daheimgebliebenen Riehener.